

Projekte ; Berichte ; Tagungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft**

Band (Jahr): **7 (1985)**

Heft 24

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zurück zur Natur! Zu welcher?

Nachbetrachtung zum Kongreß:
Ökologie zwischen Selbstbeschränkung
und Emanzipation vom 23.–25.11.84
in Berlin

Im Mittelpunkt des Kongresses stand die Frage nach der Natur als Bezugspunkt der Emanzipations- und Ökologiebewegung. Das „Zurück zur Natur“ ist vor allem in der Ökologie Orientierungspunkt und oft unbedachtes Leitmotiv. Doch welche Natur ist gemeint? Die „wilde“ Natur vor der Zivilisation, die naturwüchsige Kultur (Matriarchat?), die idyllische Natur der Romantik oder der naiven Malerei, das Naturprinzip des organischen Wachstums in kosmischen Gesetzen, die „neue“ Weiblichkeit, sanfte Welle oder nur saubere „Umwelt“. Viele Schlagworte und Ideologien verwirren die Diskussion, sofern sie überhaupt tiefergehend stattfindet. Ist die Natur wirklich der Ausweg aus Sinn-Orientierungs- und Lebenskrise der Gesellschaft, als der sie angepriesen wird? In einer besonderen neueren Literaturschwemme aus verschiedenen Richtungen (vornehmlich Physik, Psychologie, Ökologie) wie Capra (Wendezeit) oder Fergusson (die sanfte Verschwörung) u.a. muß „die Natur“ – ihre Selbstheilungskräfte und verborgenes Wesen – als Hoffnungsträger und Rettungsboot aus allgemeiner Krise erhalten. Verkürzt gesagt wird die Wendezeit – die übrigens schon überall deutlich werde – folgenden Verlauf nehmen: Die Menschen werden die Natur und sich selbst neu wahrnehmen lernen, diese als ihre Mutter anerkennen und sich ihren kosmischen und ökologischen Kreisläufen anpassen. Immer mehr erkennt man: Alles hängt mit allem zusammen und ist Teil eines funktionierenden Ganzen. Die ganzheitliche Sicht der Dinge wird es den Menschen ermöglichen, friedlich durch Einsicht, sich diesen Gesetzen anzuschmiegen, und in diesem Prozeß werden sich Verwirrung, Verzweiflung, Kampf und Konflikt auflösen. Die Natur selbst weist also den Weg. Die Rückbesinnung auf die femininen Teile menschlicher Natur (das Yin-Prinzip), das den Frauen naturgemäß gegeben ist, wird das Patriarchat langsam schmelzen lassen und das überzogene, kolonialistische männliche Prinzip (das Yan-Prinzip) ausgleichen. Im Einleitungsreferat kommt Tina Thürmer-Rohr in der Auseinandersetzung mit entsprechenden Literaturströmungen (v.a. Capra) zu folgenden Aussagen:

„Die Natur ist kein Ausweg. Wir können nicht Öko-Systemen ihren Schöpfungsplan ablauschen wollen, um dann zu wissen, wo wir uns verorten könnten und wie wir zu sein haben. Wir können uns nicht in ihren Schoß fallen lassen und einbetten, bzw. den Ort wiederfinden wollen, an dem wir schon

längst eingebettet waren! Die Natur nimmt uns heute keine einzige Entscheidung ab. Sie, die im übrigen keineswegs Inbegriff von Friede, Gerechtigkeit, Gleichheit und Freiheit ist, kann uns nicht helfen, jedenfalls nicht im Sinne eines Zurück zu ihr. Wir können uns auch nicht absichern, indem wir einer scheinwissenschaftlich prognostizierten Zwangsläufigkeit, der natürlichen Entwicklung zum Besseren, glauben. Wir können uns überhaupt nicht absichern.

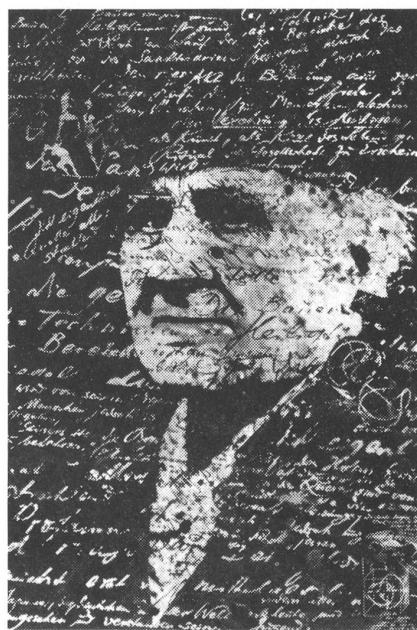
In diesem gegenwärtigen Patriarchat, das unser Ort ist, müssen wir uns die scharfsichtige und scharfsinnige Beobachtung dessen, was ist, und dessen, was war, abverlangen. Und dabei muß uns auffallen, daß die freundliche, beschwichtigende, bestätigende ... Zusicherung „Frauen, ihr könnt bleiben, wie ihr seid!“ die moderne Version der Abschaffung von Frauen darstellt, unserer sanften Eliminierung. Wenn wir so bleiben, wie wir waren und sind, wenn wir in unserer selbstverliebten Ohnmacht verharren, dann scheint mir unser bißchen Zukunft allerdings geklärt, dann laufen wir unserer Abtötung entgegen mit dem sich selbst auflösenden Mann.“

Die Gleichsetzung von Natur und Frau, eine Falle für die Frauenbewegung? Auch Claudia von Werlhoff sieht die Naturdiskussion nicht als eine Diskussion um „Natur an sich“, sondern Natur (und Frau) in ihrer ökonomischen Funktion und Geschichte: Die Natur war schon immer kostenlos, leicht ausbeutbar und eine scheinbar unendliche Ressourcenreserve. Die Diskussion um das weibliche Naturprinzip führe faktisch zur Ausgrenzung der Frauen aus dem (den Männern vorbehaltenen) Lohnsystem. Die Auseinandersetzung um Patriarchat und Naturzerstörung auf der einen Seite und Matriarchat und neue Weiblichkeit als Ausweg auf der anderen Seite sorgte durchgehend für Aufregung und Widerspruch. Das „große Rätsel der Menschheitsgeschichte“, die Verschiedenheit menschlicher Natur in Männlichem/Weiblichem, ihr historisches (oder natürliches?) Gegensatzverhältnis als Herrschaftsstruktur blieb trotz angebotener Erklärungen bestehen.

Und die äußere Natur – die Natur ohne den Menschen –, existiert sie überhaupt noch für sich, oder ist sie nur Widerspiegelung der „Gestaltung“ menschlicher Natur, bzw. der männlichen menschlichen Natur. Bedeutet das feminine Prinzip grundsätzlich Abkehr von Naturgestaltung, passives Einpassen in ewige Kreisläufe? Naturwüchsige Gesellschaft oder Raumschiff Erde, sind das Alternativen im ökologischen Denken? „Die Natur“, die so oft benutzt wird als geheimnisvolles Lösungsmuster, bleibt in jedem Fall auf der Strecke: „Die Natur auf dieser Erde ... hat nur noch eine letzte Chance: wenn der Mensch die gebotene ökotechnologische Wende nicht nachvollzieht,

78ARCH+

Mit den Sinnen
leben.



HUGO KÜKELHAUS ZU EINER ORGANGEMÄSSEN ARCHITEKTUR

Am 5. Oktober ist Hugo Kükelhaus gestorben, ein Philosoph ganz eigener Art: von Beruf her Schreiner und Zimmermann, von Berufung her Mathematiker, Physiker und Mediziner suchte er den Heimsuchungen seiner Zeit – Faschismus, Krieg, Wiederaufbau – durch eine neue Gestaltlehre zu begegnen. „Gestalt statt Gewalt“ – lautete sein Motto, und in einer organgerechten Architektur trachtete er es einzulösen. – ARCH+ will nun versuchen, aus den verschiedensten Beiträgen von Kükelhaus so etwas wie eine organgesetzte Architekturlehre zu destillieren. ● Mit Beiträgen von: Hugo Kükelhaus, Rudolf zur Lippe, Dieter Hoffmann-Axthelm, Ulrich Linse. ● Beispiele und Kontroversen. ● ARCH+ Zeitung ● CAD-Journal ● Zur Diskussion: Architekten und Computer.

ARCH+ – mehr als nur Architektur. Das neue Heft in jeder guten Buchhandlung. Bestellungen, Probeheft, Abonnements bei: Klenkes, Oranienstr. 9, 51 Aachen.

Kommune

Forum für Politik und Ökonomie

Viele Gesichtspunkte, eine Zeitschrift

Sammlung der Meinungen, Auseinandersetzung um unterschiedliche Vorstellungen und Lösungsvorschläge halten wir für eine Aufgabe der *Kommune*. Ohne Austausch von Gesichtspunkten, Abwägen der verschiedenen Erfahrungen blieben wir dümmer, als wir sein müssen.

In der *Kommune* machen jetzt auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der früheren *MoZ* mit. Das kann ein weiterer Schritt sein, um in Verbindung mit der Sammlungsbewegung der Grünen ein Forum für notwendige politische und theoretische Diskussionsprozesse zu schaffen, das viele nutzen und um dessen Lektüre alle schlecht herumkommen.

Die *Kommune* — ein politisch-kulturelles Magazin, theoretische Zeitschrift, Diskussionsforum und Organ der links-grün-alternativen Bewegung in einem — erscheint monatlich mit 80 Seiten für 6 DM. Einige Themen aus unseren letzten Heften:

Heft 11/84: Claudia v. Werlhoff: Polemik gegen dualwirtschaftliche Strategien und die Rolle der Frauen + Rentenreform: Weibliche Benachteiligung festgeschrieben? + Gespräch R. Bahros mit Manfred A. Max-Neef (Alternativer Nobelpreis für Ökonomie 1982)

Heft 12/84: Basisorganisation gegen Militärdiktatur in Chile + Grüne im Parlament und das Problem der falschen Fronten + Fernsehmonopol einfach verteidigen? + Grüne im Konflikt

Heft 1/85: W. Maier: Produktion nach Gesetzen der Schönheit: Versuch über menschliche Arbeit als Naturbetätigung + Parteipolitik oder populistische Politik. M. Bookchin: Anmerkungen eines in Deutschland reisenden Amerikaners + Kürzer und flexibler. Oder was man aus den Tarifabschlüssen 1984 lernen kann und machen soll

Erhältlich im Buchhandel. Probehefte, Info- und Abomaterial bei: Buchvertrieb Hager, Postfach 111162, 6000 Frankfurt am Main 1

wird er gemäß ökologischen Prinzipien über kurz oder lang eliminiert werden; dann und nur dann wird es wieder Natur geben. Wenn jedoch die Menschen die Hege und Pflege des irdischen Ökosystems mit der erforderlichen Konsequenz vervollkommen, bedeutet dies nicht mehr und nicht weniger als das Ende der Natur.“ (G. Rohpol)

Die Vergötterung der Natur als das mythisch wegweisende Gute kann nicht Inhalt ökologischen Denkens und ökologischer Politik sein, „denn mit der modischen Einheit allen Seins und des Anti-Cartesianismus (wird) der Widerspruch zwischen Mensch und Natur unterschlagen. Von dem Blinden, Feindseligen, Gewalttätigen in der Natur weiß das neue Bewußtsein ja nichts mehr.“ (Ludwig Trepl) Dem Gesamtsystem Natur ist die menschliche Gesellschaft und der Mensch auch als Widerspruch hinzugetreten. Natur, so Johannes Stüttgen, sei nicht der Gott, der die Zerstörungspotentiale des Menschen aufhalten kann. Der Mensch selbst habe sich in die Gottesrolle gebracht: Die gesamte „Umwelt“ des Menschen sei Produkt menschlicher Natur und ihr Überleben oder Untergehen von der Bereitschaft des Menschen abhängig, diese Rolle verantwortlich einzunehmen. Alles sei vergegenständlichte menschliche Natur. Nur die zugespitzte Formulierung „Sei dein eigener Gott“ gebe den Weg der Umgestaltung als aktives Handeln an. Der Mensch ist Subjekt der Naturgestaltung — auch seiner eigenen — im Sinne Blochs: „Die endgültig manifestierte Natur liegt nicht anders wie die endgültig manifestierte Geschichte im Horizont der Zukunft . . . Natur ist kein Vorbei, sondern der noch gar nicht adäquat geräumte Bauplatz, das noch gar nicht vorhandene Bauelement für das noch gar nicht adäquat vorhandene menschliche Haus.“

Ich habe nur meine Haupteindrücke vom Kongreß selektiv wiedergegeben. Sie beziehen sich vor allem auf die Diskussion in der Arbeitsgruppe 4 „Ökologie und menschliche Natur“. Ein Materialienband und weitere Informationen können beim Veranstalter, dem Bildungswerk für Demokratie und Umweltschutz, gegen Vorkasse von 6,- DM angefordert werden. Auf dem Kongreß hat sich außerdem eine Arbeitsgruppe gebildet, die Veranstaltungen zum Thema: Perspektiven ökologischer Stadtentwicklung vorbereiten und durchführen will. Interessierte melden sich beim Bildungswerk für Demokratie und Umweltschutz.

Bestellungen und Kontakt:
Bildungswerk für Demokratie und Umweltschutz
Potsdamer Str. 96, 1000 Berlin 30
Tel.: 030/262 50 57

Helmut Adamaschek

Verantwortung für den Frieden

Naturwissenschaftler warnen vor chemischen und biologischen Waffen
Anmerkungen zum Mainzer Kongreß

Mit etwa 1200 Teilnehmern fand am 17./18. November 1984 in Mainz der dritte Kongreß der Initiatoren des Mainzer Appells statt, der die chemischen und biologischen Waffen zum Thema hatte.

Eine breitgefächerte Rednerliste hatte, wenn nicht gar auf das Austragen kontroverser Debatten, so doch wenigstens auf das Aufwerfen strittiger Fragen hoffen lassen. Immerhin reichte das Spektrum der Referenten von Hellmut Hoffmann, Leiter der chemischen Forschung der Sparte Pflanzenschutz der Bayer AG und seit 1974 Berater des Auswärtigen Amtes und der CD-Delegation in Genf in Fragen der Abrüstung auf dem Gebiet der chemischen Waffen, über die Genetiker Peter Starlinger und Hubert Kneser (Köln), den amerikanischen Ökologen und SIPRI-Vertreter Arthur Westing, den Bremer Juristen Wolfgang Däubler, den Münchner Internisten Herbert Begemann bis hin zum Landesvorsitzenden des DGB Rheinland-Pfalz, Julius Lehlbach, zu Horst Klaus von der IG Metall und, last not least, Alfred Mechttersheimer — um nur die im Plenum Vortragenden zu nennen. Insbesondere die Einladung Julius Lehlbachs, der eine Verfassungsbeschwerde gegen die Duldung der Lagerung amerikanischer Giftgas-Waffen in Rheinland-Pfalz initiiert hat, sollte als ein Schritt der Hinwendung „zu anderen Gruppen der Friedensbewegung und zu organisierten gesellschaftlichen Gruppen und politischen Parteien“ gelten (Starlinger in seiner Eröffnungsrede).

Was ablief, war die inzwischen bekannte, dramaturgisch gekonnte und (medien-)wirksam präsentierte Darstellung des (Natur-)Wissenschaftlers als Gewissen der Gesellschaft, der hie sein Fachwissen, da seine von unbestechlicher Beobachtung geprägte Moral in den Dienst der Menschheit stellt. In seiner Einlassung über die Verantwortung des Naturwissenschaftlers vor dem Hintergrund der Geschichte des für den Gaseinsatz im 1. Weltkrieg verantwortlichen Chemikers Fritz Haber („Keiner von uns ist besser als er“) schließt z.B. Hubert Kneser: „Wir haben vor einem Jahr hier angefangen, die Verantwortung, die unser Fachwissen uns auferlegt, gemeinsam zu verwirklichen und über Waffentechnik und ihre politischen Wirkungen aufzuklären. Wir haben aber auch außer unseren Fachkenntnissen allgemein objektives, kritisches Denken gelernt. Ich meine, daß dieser Vor-

sprung uns eine weitere, allgemeinere Verantwortung bringt. Lassen Sie uns dann auch gegen unkritische, emotionalisierende Ideologie wirken, wo immer wir können, denn sie verstellt den Blick für Realitäten und verhindert Abrüstung.

Wo immer wir können? Vielleicht auch bezogen auf die Institution Wissenschaft, d.h. die innerhalb unserer Gesellschaft praktizierte Wissenschaft mit all ihren Implikationen, in all ihren Untergliederungen, Verflechtungen und Abhängigkeiten, die diese Forschung und Forscher hervorbringt, gegen deren Ergebnisse die anderen die Position als kritisches Gewissen der Gesellschaft doch offenbar nicht bruchlos einnehmen können, weil sie selbst deren Teil sind.

Ein Vortrag sauberlich neben den anderen gestellt, geschickt plazierte, artig beklatscht. Dabei hätten einzelne Gedanken durchaus Zündstoff für spannende Debatten geben können (was in einzelnen Arbeitsgruppen vielleicht auch der Fall war, allerdings aus der zusammenfassenden Darstellung ihrer Arbeit im Plenum nicht erkennbar). Z.B. hätten vielleicht einige Thesen Däublers einen Rahmen für den Kongreß abgeben können: *„Die Abrüstung hat bei biologischen und chemischen Waffen scheinbar mehr Fortschritte als in anderen Bereichen gemacht. In Wirklichkeit sind wir von einem effektiven Verbot noch weit entfernt; auch hier besteht die Gefahr, daß Verhandlungen zum Alibi für weitere Aufrüstung werden. . . . Die Akzeptanz einer neuen Waffengeneration wird erhöht, wenn man zunächst ein längeres Gesprächsritual absolviert.“* Eine Replik auf Hellmut Hoffmann, der den aktiven Beitrag für den Frieden darin sieht, daß *„wir unseren Sachverstand in die Abrüstungsverhandlungen einbringen. Wegen der Involvierung sehr komplexer chemischer Sachverhalte ist hier die Mitwirkung von Chemikern erforderlich.“* Fällt unter diesen chemischen Sachverstand auch die Definition von chemischen Waffen, wie sie in dem von ihm vorgetragenen Vorschlag der USA zu einem kontrollierten C-Waffen-Nichtherstellungsvertrag enthalten ist? Als chemische Waffen gelten Chemikalien *„ . . . mit Ausnahme solcher Chemikalien, die nicht super-toxisch-tödlich oder sonstige tödliche Chemikalien sind und die von einer Vertragspartei für Zwecke des innerstaatlichen Gesetzvollzugs und zur Bekämpfung von Unruhen eingesetzt oder als Pflanzenschutzmittel verwendet werden“?*

„Friede mit der Naturwissenschaft?“ hat Wolf Schäfer anlässlich des ersten Mainzer Kongresses gefragt (WW 18). Weder die Gestaltung des Kongresses im November noch der Rückblick auf die bisherige Arbeit lassen erkennen, daß der Friede mit

den Naturwissenschaften ernsthaft gestört werden soll.

Zumindest die Plenarbeiträge sollen in Kürze als Taschenbuch nachlesbar sein.

Lore Drath

„Biotechnologie – Herrschaft oder Beherrschbarkeit einer Schlüsseltechnologie“

Zu einer wissenschaftlichen Fachkonferenz mit diesem Titel am 23. und 24.11. 1984 luden die Hans-Böckler-Stiftung und die IG Papier-Chemie-Keramik ein. Ziel der Konferenz, so der Geschäftsführer der Hans-Böckler-Stiftung Frank von Auer, war die Ermöglichung des *„Dialog (s) zwischen Praxis und Wissenschaft im Bereich der Schlüsselindustrie“*. Statt fand zunächst ein Quadrolog: zwischen Praxis und Wissenschaft, BMFT und Industrie.

Wenige waren geladen, alle waren gekommen. 200 v.a. Gewerkschafter, aber auch Wissenschaftler und Vertreter der Industrie debattierten ausführlich über die wissenschaftliche und soziale Beherrschbarkeit sowie die ethischen Implikationen der Gentechnologie: Von den Vertretern der Podien meist für, von den Kollegen und Kolleginnen in den Plenen meist gegen die neuen Technologien.

Die Konferenz wurde eröffnet durch kurze Referate von Ilse Brusius, Mitglied des Geschäftsführenden Bundesvorstandes des DGB und Vorsitzende des Vorstandes der Hans-Böckler-Stiftung; von Dr. Norbert Binder, Bundesministerium für Forschung und Technologie (BMFT); von Dr. J.F. von Eichborn, Geschäftsführer von Bioferon, sowie Jürgen Walter, Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes der IG Chemie-Papier-Keramik.

Neben zahlreichen anderen Problemen setzte sich Ilse Brusius v.a. mit dem vielzitierten (perspektivischen) Beitrag der Biotechnologie zur Beseitigung von Hunger sowie zur Heilung von Krankheiten und Seuchen auseinander.

Hunger, so die Gewerkschafterin, sei heute kein Agrar-, sondern ein politisches und ein Verteilungsproblem. Hierzu gehören die Vernichtung landwirtschaftlicher Überschüsse in den Industrieländern ebenso wie die über politische und ökonomische Abhängigkeit verursachten agrarischen Fehlentwicklungen in den Ländern der 3. Welt. Es müsse, wie das Beispiel Brasilien zeige, bei der Umsetzung biotechnologischer Erkenntnisse eher mit neuen Problemen gerechnet werden: Zunahme der Bodenerosion durch den verstärkten Anbau von Monokulturen, erhöhte Abfallbelastung, Verschärfung der

ökonomischen Konzentrationsprozesse. Weniger gewinn-, dafür aber nutzbringend sei das, was diese Länder wirklich bräuchten: eine kleinbäuerliche Produktionsweise mit dem Ziel der autonomen Versorgung der eigenen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln. Auch am Beispiel der Medizin verdeutlichte die Gewerkschafterin ihre skeptische Haltung gegenüber dem Pseudowunder Gentechnologie.

In den USA – so Brusius – werde inzwischen *„der Arbeitsschutz zu einem Schutz der Unternehmer vor vermeintlich anfälligen Arbeitnehmern pervertiert“*. Zahlreiche Firmen führten genetische Reihen-

**6. Berliner Volksuni
Pfingsten
24.-27. Mai 1985**



**Volks
Uni**

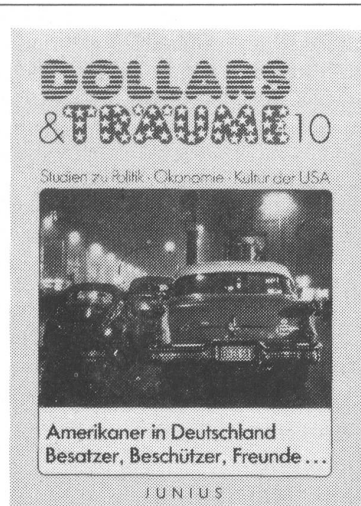
**Das kopflustige
Pfingstfest
der Widersprüche.**

**Damit nicht nur
wieder und
wieder Sprüche
gemacht werden.**

**Vorlesungen, Workshops,
Erfahrungsaustausch, Theater,
Lieder, Diskussionen über**

- Neokonservative Strategien in Wirtschaft, Politik, Kultur
- Frauen, Arbeit, Politik
- Arbeitszeitverkürzung konkret
- Rüstung und Ökologie
- Neue Technologien in Arbeit und Freizeit
- Ausgebeutete Länder
- Marxismus-Diskussion: Gramsci, Luxemburg, Mariátegui
- Chemie-Politik
- Berliner AL und SPD nach den Wahlen
- Theologie der Befreiung

**Weitere Informationen und
Programmbuch (erscheint 22. April)
zu haben im neuen Volksuni-Büro,
Dominicusstraße 3, 1000 Berlin 62**



Heft 10:
AMERIKANER IN DEUTSCHLAND
BESATZER BESCHÜTZER FREUNDE

Alliierte Rechte und Souveränität der Bundesrepublik · US-Truppen in der BRD · Fulda Gap · GI-Bewegung in den Kasernen · Der Status Berlins · Berlin-Blockade und "Luftbrücke" · Photo-Essay "Amerika in Berlin" · Jesse Jackson und die Rainbow Coalition · Looking for the perfect Beat - Eine Geschichte des Rap u. a.

ca. 168 S. mit Abb., DM 15,-

Heft 9:
NEUES AUS DER ZUKUNFT -
MADE IN USA
Weltraumwaffen (Star War) ·
Menschenzüchtung / Samen-
banken · Silicon Valley ·
Psychologie des Reaganismus ·
Kriminalität u. a.

Heft 8:
SOZIALE BEWEGUNGEN IN USA

Heft 7:
USA UND DRITTE WELT

Heft 6:
USA UNTER REAGAN

Jeweils rund 160 Seiten
mit Photos, DM 15,-
(im Abo DM 12,- inkl. Porto)

**DOLLARS
& TRÄUME**

Junius Verlag, Von-Hutten-Straße 18,
2000 Hamburg 50

untersuchungen („genetic screening“) durch, angeblich als Schutz für „überempfindliche“ Arbeiter, tatsächlich jedoch zur Reduktion von Ausfallzeiten und Schadensersatzansprüchen bzw. als Selektionsmaßnahme bei Einstellungen.

Ilse Brusius appellierte an die anwesenden Wissenschaftler bzw. die Vertreter des BMFT, Forschung nicht an den wirtschaftlichen Interessen der Industrie zu orientieren, sondern Wissenschaft sozial zu verpflichten. Dies sei jedoch nur über eine wirksame Beteiligung der Gewerkschaften an der Forschungsplanung zu erreichen. „Die entscheidende Chance ist: unsere gemeinsame Zukunft nach sozialen Kriterien so zu gestalten, daß Fortschritt wieder erfahrbar wird.“

Von Ilse Brusius abgesehen, symbolisierte das übrige Podium fast karikaturistisch die ge„wende“te Forschungspolitik in der Bundesrepublik. Das Primat der Weltmarktorientierung schien Konsens. Unhinterfragt stand als Ziel das (Wieder-) Erreichen der Wettbewerbsfähigkeit der BRD, beschworen wurde die Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit von Wissenschaft und Industrie. Der japanische und US-amerikanische Vorsprung müsse aufgeholt werden (natürlich um unsere Arbeitsplätze zu sichern...)

J. Walter diskutierte optimistisch-zuversichtlich. Vertrauend auf die Benda-Kommission schienen die Lösung ethischer Probleme oder Fragen des Datenschutzes in Zusammenhang mit den schon erwähnten genetischen Tests an Arbeitnehmern für ihn eine Frage der Zeit oder der Gesetze. Beeindruckt von einer von seiner Seite apostrophierten Disziplin der Unternehmer bei der freiwilligen Einhaltung der Richtlinien der Zentralen Kommission für Biologische Sicherheit räsionierte er über die nur noch als Ziel verbleibende Zunahme gewerkschaftlicher Mitbestimmungsrechte bei Personalentscheidungen, Fragen der Forschungspolitik oder der Arbeitssicherheit.

Kritisiert wurde wiederholt, daß zum einen der Bereich der Technologiefolgebewertung, zum anderen aber auch die bestehenden Alternativen zur Gentechnologie weitgehend ignoriert würden: Statt alleiniger Konzentration auf Abfallbeseitigung Aufwertung der Abfallreduzierung, statt Entwicklung immer neuer Medikamente verstärkte Erforschung und Beseitigung der zivilisationsbedingten Ursachen vieler Krankheiten usw. Gefordert wurde auch die Umkehrung der Beweislast von der Schädlichkeit der Forschung hin zu ihrer Unschädlichkeit sowie die Diskussion über die Gefahr der Entwicklung oder Herstellung biologischer Waffen.

Ein wichtiger Bestandteil sowohl der Diskussionen in den Arbeitsgruppen als

auch in den beiden Plenarsitzungen war die Debatte über **gewerkschaftliche Handlungsmöglichkeiten** auf betrieblicher sowie auf politischer Ebene. So sehr alle Betroffenen hier auf die Zuarbeit der Kollegen und Betriebsräte aus den Betrieben angewiesen sind, so notwendig stellt sich andererseits die Aufgabe von deren Schulung und Sensibilisierung. „Bei Bio‘ denken alle nur an Bio’s Bahnhof“, meinte ein Betriebsrat von Bayer. Wir haben gelacht – aber so ist die Realität.

Gefordert seien schließlich die Wissenschaftler. Sie müßten sich insbesondere mit der Technikfolgenabschätzung auf dem Gebiet der Gentechnik, mit Alternativen sowie mit der Entwicklung einer Positivliste für verantwortbare Versuche und Forschungsbereiche auseinandersetzen.

Das abschließende „Streitgespräch“ wurde geführt von Prof. Dr. Dr. h.c. Büchel, Bayer-AG, Prof. Dr. Doerfler, Institut für Genetik in Köln, Dr. H.-B. Nordhoff, Institut für Gesellschaft und Wissenschaft in Erlangen, sowie Siegfried Bleicher, Mitglied des Geschäftsführenden Bundesvorstandes des DGB. Gestritten wurde allerdings wenig, obwohl der Beitrag von Siegfried Bleicher viele kritische Fragen enthielt. Der Vertreter der Bayer-AG betonte die Interessenidentität zwischen Industrie und Gewerkschaft; man sitze doch im gleichen Boot. „Nur nicht im gleichen Aufsichtsrat“, brummte mein Nachbar. Gerade in der Frage der Interessenidentität bei der Entwicklung der Biotechnologie müßte das kritische Brummen aus den Reihen der Gewerkschaftsbasis noch entschieden lauter werden.

A. Becker

5. Bürgerinitiativen-Verkehrskongreß Kassel 16.–19. Mai 1985
„Verkehr 2000 – Ohne Auto mobil“

Alle zwei Jahre wird vom Arbeitskreis Verkehr im Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz e.V. (BBU) ein bundesweiter Bürgerinitiativen-Verkehrskongreß durchgeführt.

Da gerade die im Verkehrsbereich engagierten Bürgerinitiativen die zahlenmäßig größte Gruppe der im Umweltschutz tätigen Initiativen darstellen, erhalten solche Kongresse bundesweite Aufmerksamkeit. Insbesondere auch, weil sie keine geschlossene Veranstaltung für Verkehrsinitiativen sind, sondern auch den Kontakt zu Gewerkschaften, Parteien, Verbraucherschutzverbänden, Seniorengruppen, Frauengruppen, Kinderschutzorganisationen, Behindertendachverbänden etc. herstellen.

Der 5. Bürgerinitiativen-Verkehrskongreß steht unter dem Arbeitsschwerpunkt

„Verkehr 2000“: Hat der motorisierte Individualverkehr noch Perspektiven, oder sind Alternativen in Richtung einer umweltverträglichen, menschengerechten und einer dorf- und stadtverträglichen Fortbewegung nötig? Können wir uns die tägliche Zerstörung von menschlichem Leben und Gesundheit, von Umwelt und Ressourcen noch bis zum Jahr 2000 leisten? Alternativen sollen entwickelt werden.

Darüber hinaus werden aber auch Themen wie „Verkehr und Arbeitsplätze“, „Lärm“, „Ökologie und Frieden“, „Verkehr und Dritte Welt“, „Mobilität von Frauen“, „Konversion von Autoproduktion“, „Ortsumgehung oder Rückbau“ sowie aktuelle Probleme wie „Geschwindigkeitsreduzierung und Waldsterben“ in Arbeitsgruppen behandelt. Spezifische Probleme einzelner Gruppen (Alte, Kinder, Behinderte, Fußgänger, Radfahrer, ÖV-Benutzer etc.) werden ebenfalls diskutiert.

Veranstalter in Kassel sind die Interessengemeinschaft gegen Planungswillkür – IgP – Kassel und die Radlerinitiative.

Anmeldungen bis zum 3. Mai 1985 an Umweltzentrum Kassel. Weitere Informationen können angefordert werden. Es werden keine Teilnehmergebühren erhoben.

Kontakt:
Umweltzentrum Kassel
Elfbuchenstr. 18
3500 Kassel

Ton-Dia-Schau „Chemie im Haushalt“

Beim UMWELTZENTRUM-Verlag in Bielefeld ist eine Ton-Dia-Schau zum Thema „Chemie im Haushalt“ erschienen. Sie umfaßt 50 Farbdias, eine Tonkassette und ein Begleitheft mit Text und methodisch-didaktischen Hinweisen.

Der Inhalt:

1. Die kommerzielle Werbung zu Chemieprodukten im Haushalt
2. Auswirkungen der Chemieprodukte auf Menschen und Umwelt
3. Waschmittel
4. Haushaltsreiniger
5. Kosmetika
6. Baumaterialien
7. Schlußbetrachtungen

Die Abschnitte 3 bis 6 beinhalten jeweils die giftigen Inhaltsstoffe, ihre Folgen und praktische Hinweise zur Haushaltsführung ohne Chemieprodukte.

Weitere Informationen (Preis, Leihbedingungen usw.) sind zu erfragen beim:

Umweltzentrum-Verlag
August-Bebel-Straße 16–18
4800 Bielefeld 1
Tel.: 0521/873115



Vom 1.5.–5.5.85 findet in Hamburg die 13. Konferenz der Informatikfachschaften (KIF) statt. Die KIF ist das Treffen von Informatikstudenten der Fachhochschulen, TUs und Universitäten des deutschsprachigen Raums und wird jedes Semester von einer anderen Fachschaft veranstaltet. In Arbeitskreisen, die sich kritisch mit den verschiedensten Entwicklungen der Informationstechnologien beschäftigen, werden Erfahrungen ausgetauscht und Kontakte gepflegt.

In Hamburg werden voraussichtlich folgende Arbeitskreise angeboten:

- Verantwortung von Wissenschaftlern
- Kommunikation, Information, Macht
- Kriegsinformatik
- Informatik und Biotechnologie
- EDV und Schule
- Informatik und Philosophie
- Offene Systeme – Modell zur Selbstorganisation

Wer Interesse an der KIF hat oder wer weitere Informationen und Auskünfte möchte, der wende sich an:

Fachschaft Informatik/KIF-AG
Universität Hamburg
Schlüterstraße 70
2000 Hamburg 13

Institut für ökologisches Recycling (IföR)

Das Verständnis eines ökologischen Recyclings ist im IföR weit gefaßt. Als einzige Initiative im Abfall- und Recycling-Bereich legt sie ihren Schwerpunkt nicht auf die ökologischen Belastungen nach dem Wegwerfen. Bei einer umfassenden Betrachtung werden alle Prozesse mit einbezogen, vor allem die, die schon vor der Abfallentstehung erfolgen.

Die Auseinandersetzung mit den Ursachen der Müllproblematik läßt erkennen, daß Maßnahmen wie beispielsweise die getrennte Abfallsammlung lediglich eine Symptombekämpfung sind, ohne eine sozial-ökologische Verbesserung zu erreichen. Gleichzeitig wird deutlich, wie wichtig es ist, die Konsumgewohnheiten zu hinterfragen, die aufdringliche Werbung sowie die Vergabe öffentlicher Zuschüsse zu verändern.

Das IföR erarbeitet kommunale Konzepte zur Abfallreduzierung, veranstaltet Vorträge und führt Beratungen durch. Es tauscht Informationen mit Bürgerinitiativen, Umwelt-Politikern und Abfall- bzw. Recycling-Experten aus. Das IföR erstellt Gutachten und erarbeitet Informations-

materialien für eine ökologisch orientierte Wirtschaft und Politik, sowie für den Unterricht und die Öffentlichkeitsarbeit. Das IföR, ein eingetragener, gemeinnütziger Verein, kann in Anspruch genommen und sowohl aktiv als auch finanziell unterstützt werden.

Für 1985 wurde ein Müllkalender erstellt. Der DIN-A 4-Wandkalender ist für DM 6,50 (inkl. Versandkosten) beim IföR erhältlich.

IföR (Institut für ökologisches Recycling)
Kurfürstenstr. 14
1000 Berlin 30

Chautauqua

„Chautauqua“ heißt Sommerschule. So heißt auch ein neuer Rundbrief, der sich mit Seminarankündigungen, Rezensionen, Diskussionsbeiträgen etc. an alle wendet, die an einer Kritik der Biowissenschaften interessiert sind. Er soll für 12,- DM im Jahr alle 2 Monate erscheinen. Die erste Nummer, die u.a. das Vorhaben ausführlicher erläutert, kann kostenlos (aber möglichst mit 80 Pf. Rückporto) bezogen werden von

Christian Sund, TU Berlin, Sekr. TEL 2
Ernst-Reuter-Platz 7
1000 Berlin 10

PERIPHERIE

Forum theoretisch orientierter Analyse und Diskussion zu Fragen der Dritten Welt.

Peripherie soll

- die überfällige Debatte um das Verhältnis der westdeutschen Linken zur Dritten Welt neu beleben
- Solidarität durch Vermittlung von Informationen, Materialien und Analysen über Alltagskämpfe und soziale Emanzipationsbewegungen festigen
- die Ergebnisse und Schwierigkeiten siegreicher Befreiungsbewegungen untersuchen
- die Veränderungsprozesse des Kapitalismus in der Peripherie aufarbeiten
- die internationale entwicklungstheoretische Diskussion aufnehmen
- Texte von Teilnehmern der sozialen Emanzipationsbewegungen in der Dritten Welt zugänglich machen

Nr. 10/11: Befreiungsbewegungen an der Macht

Nr. 12: Religion und religiöse Bewegungen

Nr. 13: Frauen und Entwicklung

Nr. 14: Theoriediskussion

Nr. 15/16: Internationalisierung und Krise

Nr. 17: Landwirtschaft

In jedem Heft: Diskussionsartikel, Rezensionen, Neuerscheinungen, Resümées in Englisch

Vierteljahresschrift

Einzelheft: DM 9,-; Doppelheft DM 16,-
Abonnement: DM 30,-; Förder-/Institutionenabo DM 60,-; Übersee (Luftpost) DM 47,-/77,-
Verlag und Vertrieb: PERIPHERIE, c/o FDCL, im Mehringhof, Gneisenaustr. 2, D-1000 Berlin 61